

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 16

Artikel: Akademiker à conto Staatsschulden
Autor: Fahrensteiner, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Yperit reicht nicht zum Boykott

Von Erwin A. Sautter

Was hat das von Irakern in Kurdistan, bei Abadan und Faw sowie in den Huwaizah-Sümpfen versprühte Senfgas (Yperit) mit der heute britischen (früher südafrikanischen) Rekordbarfussläuferin Zola Budd zu tun? – Eigentlich nichts, wie jeder vernünftig denkende Zeitgenosse annehmen darf. Und doch: Zola Budd durfte nicht für die Cross-Weltmeisterschaft 1988 im neuseeländischen Auckland gemeldet werden, da afrikanische Staaten mit Boykott gedroht hatten. Die Insulaner bekamen auch schon im Hinblick auf die Commonwealth Games 1990 weiche Knie; die kleine Budd als Schreckgespenst der Auckland-Organisation...

Man hat bis zur Stunde noch von keiner zivilisierten Seite vernommen, die Sozialistische Präsidiatrepublik des Saddam Hussein sei von internationalen Sportanlässen fernzuhalten, da sie seit Jahren im Kampf mit Iran Kriegsverbrechen im Sinne des Ersten Zusatzprotokolls von 1977 zu den

Genfer Konventionen über den Gebrauch von chemischen Kampfstoffen begehe; dass der Irak das betreffende Protokoll von 1925 unterzeichnet hat, ist in Bagdad längst in Vergessenheit geraten.

Weil die 3,2 Millionen Neuseeländer so sehr auf saubere Spiele bedacht sind, sollten sie sich jetzt auf dem Globus nach weiteren Gefahrenherden umsehen, die dem Ansehen des Sports schaden könnten. Vielleicht haben neuseeländische Sportler auch etwas Mühe, sich mit irakischen Athleten zu messen, wenn sie sich vergegenwärtigen, was in Kurdistan geschieht. Apartheid ist kaum mit dem Versprühen von Yperit zu vergleichen. Wer aber das eine verpönt, der darf vor dem andern nicht die Augen verschliessen; von Moral für einmal ganz zu schweigen. Der Irak wird also auch an den Olympischen Spielen teilnehmen dürfen, was Südafrika versagt bleibt. Senfgas verletzt keine Menschenrechte – es tötet nur.

Akademiker à conto Staatsschulden

Von Franz Fahrensteiner

Dass nicht nur Polen, sondern auch die übrigen Ostblockstaaten bei westlichen Industrieländern und damit bei den internationalen Banken des Westens tief in der Kreide stehen, ist kein Geheimnis. In Jugoslawien zum Beispiel ist der Schuldenstand beim Westen so gross, dass man für dieses Jahr nicht einmal ein Budget auf die Beine stellen konnte. Es hätte eine Ausgabensteigerung von 87,1 Prozent kalkuliert werden müssen, was angesichts der 170 Prozent Inflation einfach nicht mehr zu ertragen gewesen wäre.

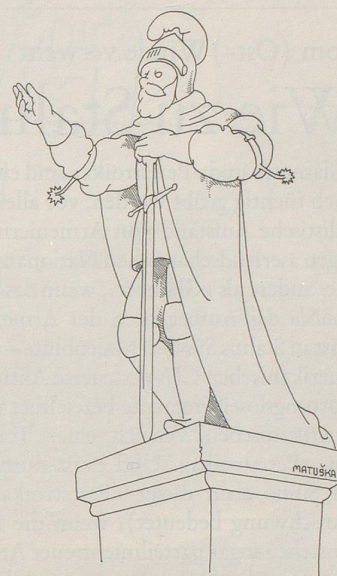
Nun scheint es, dass man in Polen daran geht, eine Rechnung aufzustellen, die vielleicht sogar in anderen Ostblockländern Nachahmer finden könnte. Die Polen rechnen nun nämlich jeden Arzt, Techniker und Akademiker den Banken, die ihnen Geld gepumpt hatten, auf.

Ein Beispiel: In den vergangenen fünf Jahren haben rund 175 000 Personen Polen endgültig verlassen. Darunter befanden sich nach Angaben der polnischen Regierung

21 500 Akademiker. Vor allem habe Polen 8000 Ingenieure und 2000 Ärzte verloren. 328 000 Polen, davon 38 000 Hochschulabsolventen, seien länger als vorgesehen im Westen geblieben, ein Teil davon werde wahrscheinlich nicht mehr nach Polen zurückkehren. Die polnische Regierung steht nun auf dem Standpunkt, viele dieser «Flüchtlinge» hätten im Westen Arbeit angenommen und damit ihr Herkunftsland in seiner wirtschaftlichen Kapazität geschädigt. Es sei daher nur billig, wenn der Westen dafür einen materiellen Ausgleich leiste.

«Man sei aber», so der Regierungssprecher Urban, «durchaus bereit, einem solchen Ausgleich auch zuzustimmen. Da die meisten Akademiker in Polen eine kostenlose Ausbildung erhalten hätten, wäre es nur richtig, dass der Westen einen Teil der Auslandsschulden der Polen streichen müsse ...»

Bisher sind noch keine Tarife festgelegt und man weiss daher noch nicht, was ein Arzt oder Ingenieur aus Polen kostet ...



Geschichte bewältigt

Bei einer von einem demoskopischen Institut in Österreich durchgeführten Umfrage waren lediglich 21 Prozent der Befragten in der Lage, das genaue Datum des Beginns des Zweiten Weltkriegs zu nennen.

Klare Vorstellungen über Hitler, Mussolini, Stalin oder Churchill konnten immerhin 38 Prozent der Befragten aufweisen – den früheren österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg kennen hingegen nur noch zwei Drittel der Bevölkerung, 29 Prozent der Befragten waren immerhin imstande, den ehemaligen Gauleiter von Wien, Baldur von Schirach, einzuordnen.

Ganz allgemein stellte das Befragungsinstitut fest: Das Wissen um die Politiker der dreissiger und vierziger Jahre ist stark zurückgegangen. Doch wird dies wohl kaum nur typisch österreichisch sein ...

ff

Politiker sind wie
kleine Kinder:
Schuld sind immer
die anderen!

to